Was ist GeZeiten?

Das Projekt:

GeZeiten ist ein Projekt, das durch die Erinnerungen und Einschätzungen unserer Leser Veränderungen, Entwicklungen und Strukturwandel in Schleswig-Holstein deutlich machen will. Im Internet-Portal *www.ge-zeiten.de* sammeln wir Erinnerungen, Geschichten und Eindrücke sowie Bilder. Auf regelmäßig erscheinenden Sonderseiten in unserer Zeitung drucken wir eine thematisch passende Auswahl daraus.

Die Geschichten:

Sie haben Erinnerungen, die Sie mit anderen teilen möchten? Etwas, das Ihrer Meinung nach für damalige oder heutige Verhältnisse ganz typisch oder gerade außergewöhnlich scheint? Ein Thema treibt Sie um, mit dem Sie sich schon länger beschäftigen und das momentan auch in der Öffentlichkeit diskutiert wird? Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Erinnerungen aufschreiben. „Geschichte", fand der Schriftsteller Stefan Zweig einst, „findet ihren Niederschlag nicht in den offiziellen Geschehnissen, sondern am ehesten in kleinen, persönlichen Episoden".

So geht's:

Um am GeZeiten-Projekt mitzuwirken, können sich Leser kostenlos auf *www.gezeiten.de* anmelden. Nach der Anmeldung können Geschichten geschrieben, Bilder hochgeladen oder bestehende Beiträge diskutiert werden.

Ansprechpartnerin:

Um Ihnen einen persönlichen Zugang zu *GeZeiten* ermöglichen, haben wir die Soziologin Dr. Sabrina Böhmer gebeten, das GeZeiten-Projekt zu betreuen. Sie ist die Ansprechpartnerin für unsere Leser. Frau Dr. Böhmer ist erreichbar unter der Email-Adresse *zeitzeugen@shz.de.*

Junge Zeitungsleser

Machen Sie mit:

Für unsere Serie „Kindergärten im Wandel" suchen wir Geschichten von Menschen, die sich an ihre eigene Zeit im Kindergarten erinnern, an Höhepunkte und Alltägliches. Menschen können hier erzählen, wie sie „Kindergarten" erlebt haben – oder heute noch erleben: als Kind, als Mutter oder Vater, als Erzieherin. Sie können von Anliegen und Sorgen früherer Zeiten berichten und davon, was sie heute bewegt, und dies mit Fotos oder anderen Dokumenten veranschaulichen. Im nächsten Monat geht es um „Was Eltern brauchen": Angebote für unter Dreijährige und Familienzentren.

GeZeiten
www.ge-zeiten.de
zeitzeugen@shz.de

Kindergarten im Wandel

Über 600 Kindergärten, 32 000 Kindergartenplätze, 3600 pädagogische Fachkräfte: Der Verband evangelischer Kindertageseinrichtungen (VEK) ist Schleswig-Holsteins größter Kindergarten-Anbieter. In diesem Jahr wird er 60. Aus diesem Grund beteiligt sich der VEK an unserem Zeitzeugen-Projekt „GeZeiten". Die Serie „Kindergarten im Wandel" heute mit dem Thema „Geldsorgen". Alle Leser können bei dieser Serie mitmachen: Schreiben Sie uns Ihre Kindergarten-Erinnerungen.

Gesunde Ernährung gehört dazu: Die Kinder helfen gerne mit in der Evangelischen Kita Parksiedlung in Rendsburg.

„Nein sagen zu müssen, ist schmerzhaft"

„Man guckt auf jeden Cent." Wie sich die finanzielle Not von Familien in der Kindertagesstätte zeigt. Eltern und Erzieher berichten aus ihrem Alltag

Marie (6) besucht die Evangelische Kita Noahs Arche im Kieler Stadtteil Dietrichsdorf. Viele Familien leben hier von Hartz IV. Wie Marie und ihr Vater, Roland Ralfs. Der 38-Jährige sorgt allein für seine Tochter, die eine geistige Behinderung hat. „Man guckt auf jeden Cent. Ich kaufe beim Discounter ein, sonst kann ich nicht garantieren, dass am Ende des Monats der Kühlschrank noch voll ist", erzählt er. Aus dieser Armut „kommt man kaum wieder raus".

Bianca S. lebt mit ihrer Familie in Rendsburg. „Früher bin ich mit meinen Kindern zur Rendsburger Tafel gegangen, damit wir etwas zu essen bekamen" erzählt sie. „Das ist kein schönes Gefühl." Der Kindergarten ihrer Tochter Joanna, die Evangelische Kita Parksiedlung, bietet Kindern für rund 10 Euro im Monat ein tägliches Mittagessen von der Rendsburger Kindertafel an. „Ein anderes Essen können viele Eltern nicht bezahlen", erklärt die stellvertretende Kitaleiterin Ulrike Scheibe (31). Zum Frühstück, das die Kinder mitbringen, stellt die Kita zusätzlich frisches Obst und Gemüse hin. „Diese Teller sind oft als erstes leer", so Scheibe.

Martin Dierck (39) arbeitet seit 1991 in der Evangelischen Kita St. Jürgen in Rendsburg. Dort nehmen über die Hälfte der Kinder an der Kindertafel teil. Einmal pro Woche gibt es auch hier ein „gesundes Frühstück" – für 1,50 Euro im Monat. Selbst das sei zu viel für manche Familien, erklärt der stellvertretende Kita-Leiter.

Den ermäßigten Kindergartenbeitrag, im Monat etwa 17 bis 20 Euro, könnten viele Eltern kaum aufbringen, berichtet Ulrike Scheibe aus Rendsburg. „Ich weiß nicht, wie viele Kinder aus finanziellen Gründen überhaupt nicht angemeldet sind. Das Thema Kinderarmut ist bei uns superbrisant." Von Chancengleichheit keine Rede. „Manche Kinder werden mit einem Rucksack eingeschult." Zum Glück hatte die Kita drei Jahre lang einen Spender, der einigen Kindern den Schulranzen finanzierte. „Die Unterstützung durch die Kita macht mir das Leben ein bisschen leichter", erklärt Vater Roland Ralfs in Kiel-Dietrichsdorf: Da geht es um Tipps für günstige Kleidung oder eine Waschmaschine, die zu verschenken ist. „Und bei Ausflügen kann ich sagen: Ich bezahle erst nächste Woche." Ein Sozialfond im Stadtteil hilft Familien weiter. Und der Förderverein der Kita finanziert Spielzeug für Noahs Arche oder unterstützt Eltern.

„Wir müssen uns bei allen Veranstaltungen die Frage stellen: Ist das für die Eltern bezahlbar?", erklärt Mitarbeiterin Gaby Krakowsky (49). „Eltern möchten, dass ihre Kinder bei Angeboten mitmachen können, und versuchen, an anderen Stellen zu sparen." Immer „Nein" sagen zu müssen, wenn das Kind etwas wolle, sei sehr schmerzhaft, so Vater Roland Ralfs. Spielzeug kaufe er auf dem Flohmarkt. „Wir geben Anregungen, was man im Alltag kostenlos oder günstig machen kann", erklärt Erzieherin Gaby Krakowsky.

„Es wird immer wichtiger, den Eltern den Rücken zu stärken, auch durch Beratungsangebote", so Gaby Krakowsky von Noahs Arche in Kiel. „Im Kindergarten ist die Schwellenangst für Eltern nicht so hoch. In unserem Stadtteil kommt es sehr darauf an, dass jeder so angenommen wird, wie er ist. Das ist eine ganz wichtige Basisarbeit." „Ich bin froh, dass es diese Zusammenarbeit mit der Kita gibt, und diese Wärme und Geborgenheit", sagt Bianca S. „Denn ich weiß: Hierher kann mein Kind kommen. Hier ist es gut aufgehoben."

ANGELIKA WURTH

„Kinderrechte stärken"

Fast jedes fünfte Kind in Deutschland ist laut dem jüngsten Armutsbericht der Bundesregierung von Armut betroffen. Besonders gefährdet sind Familien von Hartz-IV-Empfängern, Alleinerziehende und Familien mit Migrationshintergrund. Mit dem Ausbau der Kinderbetreuung für unter Dreijährige will das Bundesfamilienministerium eine höhere Erwerbstätigkeit von alleinerziehenden Eltern ermöglichen. In Schleswig-Holstein will die Landesregierung Eltern im letzten Kitajahr von Beiträgen nach und nach freistellen. Fachleute und einige Parteien fordern, die regional sehr unterschiedlichen Regelungen zur Beteiligung einkommensschwacher Familien an den Kitakosten der weiteren Jahre dringend anzugleichen. Durch die Offensive „Kein Kind ohne Mahlzeit" will die Landesregierung die größte Not lindern. „Kinderrechte stärken – Armut bekämpfen" fordern Wohlfahrtsverbände. Und der Landessportverband will mit der Nordelbischen Kirche Kindern aus armen Familien den Zugang zu örtlichen Sportverbänden erleichtern.

Evangelische Kindertagesstätten
Mit Gott groß werden.

Geldsorgen in der Kindertagesstätte

Schon die Schwächsten in der Gesellschaft spüren den finanziellen Druck in ihrem Elternhaus

„Das geht nicht ab – das ist Harz vier," antwortete der Vierjährige in der Kita auf die Frage warum er sich denn nach dem Klettern nicht die Hände gewaschen hat. Eine unschuldige, aber traurige Wahrheit aus dem Kindermund, die einen zum Nachdenken bringt.

Es sind ja nicht nur die Schwächsten in unserer Gesellschaft, die Sorgen drücken. Alle Eltern sind dankbar für die Kostenfreiheit des letzten Kitajahres und wenn ein Kind schon lange vor dem dritten Lebensjahr in die Kita geht, ist dies oft eine finanzielle Notwendigkeit, da beide Elternteile arbeiten müssen.

Leider werden diese Sorgen landesweit unterschiedlich gehandhabt. Wenn man davon ausgeht, das 1,5 Erzieherinnen pro Kitagruppe mit dem Haus drumherum überall in Schleswig- Holstein dasselbe kosten, gibt es immer noch von Niebüll bis Schwarzenbek so große Unterschiede in den Gebühren, die Eltern bezahlen, dass die Kreiselternvertreter der Kitas in Schleswig- Holstein Quartett spielen könnten – welcher Kreis, welche Kommune übernehmen mehr Anteile an den Kosten der Kinderbetreuung.

Sabine Rohloff

Vor ca. drei Jahren sprach ich mit einer Freundin aus einem Ort bei Heilbronn über die Höhe der Kita- Beiträge. Sie war ganz aufgebracht, daß die Kita ihrer Kinder die Beiträge um fünf Euro auf Vierzig Euro monatlich erhöht hatte. Das konnte ich toppen: Für die gleiche Leistung bezahlte ich 110 Euro. In anderen Regionen unseres Landes zahlt man heute noch wesentlich mehr. Zieht man das letzte gebührenfrei Kitajahr von den Gesamtkosten ab, liegt man im Schnitt immer noch höher als andere Bundesländer.

Wir Eltern in Schleswig-Holstein sind da ganz duldsame Zahler. Nach dem eigenen Studium zahlte man das Bafög als Volldarlehen komplett zurück, drei Jahre hohe Kitagebühren, aber dafür zahlen wir dann später auch Studiengebühren für unsere Kinder.

Fazit: Kinder muß man sich halt leisten können.

Leider sieht das bei vielen Familien schlechter aus und auch hier gibt es Ungerechtigkeiten in der Unterstützung. Die Unterschiede in der Sozialstaffel und der Geschwisterermäßigung sind landesweit recht groß. Durch die zunehmende Technisierung unserer Gesellschaft und die allgemeine Wirtschaftslage fallen immer mehr Arbeitsplätze weg. Da bleibt vielen Eltern lediglich die Hoffnung, dass die eigenen Kinder es mal besser haben werden als sie selbst. Kinder aus sozial benachteiligten Familien sollen schließlich die gleichen Chancen haben wie alle. Die Voraussetzung dafür ist eine gute Bildung, unser höchstes Gut!

Damit der kleine Junge auf dem Baum seine Hände vom klebrigen Harz säubern kann, braucht er ein Stück Seife, auf dem steht Förderung und Chancengleichheit.

SABINE ROHLOFF

Freund ist nicht gleich Freund

Im Kindergarten findet man Freunde für's Leben

Geschlossen werden sie schon meistens im Kindergarten, doch ihre Dauer zieht sich hin, bis weit über das Altersheim hinaus. In der Zwischenzeit wächst der Freundeskreis eines Menschen immer weiter an, sei es über soziale Netzwerke wie „Schüler, Studi oder Mein-VZ" oder durch latente Freundlichkeit. Wirft man einen Blick in diese online Krabbelgruppen, erfährt man mit ein paar Klicks alles über das eigene soziale Universum, sei es das „wer mit wem" oder den Musikgeschmack von Klassenkameraden. Dringt man tiefer in den zwischenmenschlichen Internetdschungel, haben all diese Menschen, die vorher noch flüchtige Bekannte waren, sich schon in die eigene Freundesliste eingeordnet. Ob diese Bekanntschaften den Titel „Freund" nun zu Recht tragen ist jedem selbst überlassen.

So leicht ist es in der Realität oftmals nicht. Hier ist der Weg zur Freundschaft mit zahlreichen gemeinsamen Erinnerungen, Vertrauen oder der neuesten Spielkonsole gepflastert. Ist der Weg zum wahren Freund getan, bleibt dieser Zustand meist bis in die Ewigkeit erhalten. Werden statistisch gesehen mehr als 30 Prozent aller Ehen geschieden, würde diese Zahl bei Freundschaften sicherlich niedriger ausfallen. Von einem Freund erhält man auch keine Ohrfeige, sollte er erfahren, dass es noch andere Freunde neben ihm gibt.

JULIS OEHME
JAN HARRS

GE~ZEITEN